

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925

10 (8.3.1925)

Evangeliſcher Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangeliſchen Kirchengemeinde durch den Evang. Preſbyterband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zuſtellung. Auswärtige Bezugsnehmer beſtellen den Gemeindeboten bei ihrem Poſtamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Poſtgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einſendungen ſind an die Geſchäftsſtelle des Ev. Preſbyterbandes hier, Blumenſtr. 1, 1 zu richten. Geſchäftsſtelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenſtr. 6.

Nr. 10.

Sonntag, den 8. März 1925.

18. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Wahnung.

Ihr ſollt nicht jammern nur und klagen,
ſollt nicht um fremdes Mitleid ſleh'n!
Wen Gott berief, Gewaltiges zu tragen,
den hat er auch zu Großem auſerſehen!

So höre Gottes Ruf und gehe
getroſten Muts ans Werk, als echter deutſcher Mann!
O Deutſchland ſtirbt, ob's herrlich auferſtehe,
es kommt auf Dich, auf Dich allein kommt's an!

Aus „Und dennoch!“ Neue Balladen und Lieder von Dr. Alfred Gramſch.

Wenn unſer Volk geſunden, wo es krank, und erſtarken,
wo es ſchwach iſt, wenn es die Gaden entſalten ſoll, die
ihm, wir glauben's, gegeben ſind wie wenigen Völkern oder
wie keinem, — ſo braucht es den höchſten Ernst bei der Er-
ziehung nicht nur ſeiner materiellen und intellektuellen, ſon-
dern beſonders auch ſeiner ſittlichen Kräfte. Avenarius.

Durch Sterben!

(Joh. 12, 20-27.)

Der Gedenktag der Gefallenen und der raſche Tod des Reichspräſidenten haben das deutſche Volk wieder einmal ans Sterben erinnert. Woran wir ſo ungerne erinnert ſind. Denn jeder meint, das Leben ſei ihm noch vieles ſchuldig und jeder erhofft von ihm noch dies und das. Und hinter des Todes dunkler Pforte ſteht das große „Unbekannte“ und das Gericht. Vernichtung oder Verklärung, Licht oder Finſternis? Keine Weiſheit der Weiſen kann darauf Antwort geben. Nur Gott vermags. Er hat ſie gegeben, auf Golgatha und am Oſtermorgen. Es hat ſeinen düſtern Klang verloren, das „durch Sterben“. Das Weizenkorn muß zerfallen, damit aus dem verborgenen Keim die neue Pflanze werde, reifend in einer neuen Sonne zur goldenen Frucht. Des Leibes und der Erde Fe ſein müſſen fallen, — dann erſt kann das Gottesbild ſich voll entſalten. — „Durch Sterben, nur durch Sterben“, das iſt aber auch jezt ſchon Gottes heilige und unverbrüchliche Ordnung, ein Naturgeſetz in der Geiſteswelt. Nie iſt etwas Großes, etwas Heiliges, etwas dauernd Wertvolles geworden, nie ein Fortſchritt, eine Befreiung erreicht ohne durch Hingabe und Selbſtopfer, ja ohne Kreuz und Leiden der Beſten und Edelſten. Und was wir ſelber werden an unſerm innern Menſchen, jedes Wachen in Chriſti Bild, jedes Reifen und Erſtarken, iſt ſtets nur die Frucht eines Sterbens des „andern Menſchen“ in uns, des Selbſtlings, des Tieres, die wir ſind von Natur und die ſich gegen den „Chriſtus in uns“ wehren. Im Grunde zeigt die Völkergeschichte das

gleiche Geſetz. Wenn Iſrael nicht nach Babel hätte ziehen müſſen, wäre es im Götzendienſt verſunken, wenn Deutſchland nicht das Joch Napoleons hätte tragen müſſen, wäre es in ſeiner Kleiſtaatlerei und in der Geiſtesſtauchheit verſumpft. Das ſoll uns ein Troſt ſein über dem, was wir als Volk heute durchleben müſſen. Es geht wieder einmal durchs Sterben. Vielleicht noch lange, vielleicht noch tiefer. Aber weder länger noch tiefer, als nötig iſt. Dafür bürgt uns das Kreuz. Ewige, heilige Liebe führt uns durch dieſes Sterben. Daß es doch ein rechtes Sterben werden möchte, daß doch in nichts zerſiehe, was mit unſeres deutſchen Volkes eigentlicher Seele ſtreitet, damit nur Liebe, was Gott an Hohen und Gutem ihr aneſchaffen hat! Daß wir doch alle mitſtärken, aus dieſer ſchweren Zeit als Erneute hervorgingen, ſelbſt gereinigt von dem, was wir ſo ſäpfer an andern zu ſchelten wiſſen, an „Schießern“ und „Belragern“ und wie wir ſie ſonſt heizen, und verdammen damit eigentlich nur uns ſelbſt! — „Durch Sterben“ — aber durch Sterben zum Leben. Auch das iſt wie beim Weizenkorn Naturgeſetz in der Geiſteswelt. Kein Märtyrertum, keine Treue bis in den Tod, kein Selbſtopfer, keine Hingabe, die nicht irgendwo und irgendwann und irgendwie ihre Frucht tragen. Selbſt wenn ſie für ein falſches Ideal geſchrieben wurden. Das gilt auch von den deutſchen Blut- und Tränenſaaten. Man muß aber die Zeit der Ernte nicht ſelber beſtimmen wollen. Gott beſtimmt ſie. Auch in unſerm eigenen kleinen Leben. Opfere, gib dich hin, habe lieb, trage und ertrage, ſchaffe und warte, ſei ein Segen — und frage nicht, ob du etwas davon haſt und ob man es anerkenne und dir abfahre, wie treu du es meinteſt, und daß es dir Opfer der Selbſtüberwindung und Selbſtverleugnung gekoſtet hat. Glaube, blicke auf zum Kreuz und freue dich der Oſterſtunde — die kommt. Der Ernte, die dir nicht fehlt. So gewiß, als Gott Gott iſt. Es kann ſein, daß es dabei „durch Sterben“ geht — im eigentlichſten Sinn, ehe etwas von Frucht zu ſehen iſt. Nun, dann ſchauſt du ſie von trocken. Schauſt ſie, wenn gleichzeitig hienieden Menſchenaugen auch nicht ein grünes Halmchen ſehen werden, geſchweige denn den „vollen Weizen in den Ähren“. Hoffen wir denn nur in dieſem Leben und von dieſem Leben? Dann, ſagt Paulus, wären wir die Glücklichſten unter allen Menſchen. Gottlob, daß wir es nicht ſind.

Durch Sterben — einſt hat man den Tod abgebildet als einen trauernden Chriſtus, der düſteren Angeſichts eine Fadel am Boden auslöſcht. Wir bilden ihn ab als einen Engel, der mit verklärtem Anſicht und lächelnd nach oben deutet. Gelobt ſeiſt du, Herr Jeſu!

Zwei Kirchenbegriffe.

Am zweiten Abend der Evangeliſchen Gemeinde-woche ſprach der Redner, nachdem er ein Bild vom Weltanſchauungschaos der Gegenwart gegeben und Chriſtus

als den einzigen Retter, der alles neu machen kann, gepriesen hatte, mit großem Nachdruck folgende Worte: „Als evangelische Gemeinde haben wir gar keinen anderen Beruf als den: Verkündiger des Evangeliums von Christus zu sein, das die Kraft Gottes ist für alle, die daran glauben. Machen Sie diesen Ihren Beruf und Erwählung fest! Mit anderem sich abzugeben, dazu hat eine evang. Gemeinde, die weiß, was die Stunde geschlagen hat, jetzt einfach keine Zeit. Mag sie immerhin in ruhigeren Zeitaltern sich noch mit anderem beladen: jetzt, in dieser furchtbaren Not, jetzt, um die erste, wo nicht zwölfte Stunde, darf die Kirche sich den Luxus nicht mehr erlauben, Weltanschauungs- oder Kultur- oder Bildungs- oder Moral- oder Wohlfahrtskirche zu sein. Jetzt darf sie nur Evangeliumskirche, Christus-Kirche sein. Dazu allein hat sie Auftrag und Beruf. Ihr Beitrag, ihr durch nichts zu ersetzender Beitrag zum Aufbau des Volkes ist die Christuspredigt, so wie Paulus sie bei den Korinthern übte: „Wir predigen Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit.“

Wer diese Worte hörte in solch starker Zuspitzung, dem mußte es als ein Irrweg, als eine Sünde wider das Evangelium erscheinen, wenn heute die Gemeinde sich irgendwie anders als kritisch mit dem „Geist der Zeit“ beschäftigt, wenn sie sich Aufgaben der Volksbildung widmet, ja die erste Volkserzieherin sein will, wenn sie Wohlfahrtsämter einrichtet und soziale Arbeit tut. In den obigen Worten ist die stärkste Kritik dieser kirchlichen Einstellung und Betätigung enthalten. Es ist ganz klar, hier stehen zwei Kirchenbegriffe sich gegenüber. Das ist schlechthin die Kirchenfrage unserer Tage. Und darüber müssen wir zur Klarheit kommen. Niemand meine, es handle sich hier nur um eine Frage des geistlichen Amtes und seiner Zeitaufgaben, nein, es handelt sich um eine Frage, die die ganze Gemeinde angeht.

Um einem Mißverständnis vorzubeugen, möchte ich zuvor sagen: Daß die Kirche, und zwar verstehe ich darunter das ganze Kirchenvolk, die Gemeinschaft derer, die an den Christus glauben, im ganzen Vollsinne das Evangelium, das auch für den Menschen von heute und für seine Seelenschäden das einzige Heilmittel ist, zu verkündigen hat, und zwar nicht nur durch die Predigt von der Kanzel, das steht fest. Und gesegnet sei ein jeder, der uns immer wieder daran erinnert und uns diese Pflicht einschärft! Und wenn mich mein Auge nicht trügt, hat sich seit dem furchtbaren Weltkrieg diese Erkenntnis allenthalben Bahn gebrochen. Kein Mensch sieht in der Kirche nur eine Volksbildungsanstalt oder dergleichen. Der Ausgangspunkt beider Kirchenbegriffe ist der gleiche. Aber nun verlangt der eine: Auf die Verkündigung des Sündenheiles soll sich die Verkündigung des Evangeliums beschränken, sie soll immer nur den Einzelnen im Auge haben. Der andere aber sieht vor sich ein Geschlecht, das nach einer christlichen Weltanschauung leuchtet, nachdem es irre geworden ist an den „Aufklärungen“ der Haefelzeit, das die Schattenseiten der früher hochgerühmten Kultur erlirnt hat und nun aus der Oberflächlichkeitkultur heraus nach einer auf christlicher Grundlage aufgebauten Kultur verlangt, das irre geworden ist an einem Sozialismus, der nicht befähigt ist, den Primat der Liebesgemeinschaft aufzurichten. Und dieses Geschlecht steht vor der Kirchentüre und klopft, als wäre die zwölfte Stunde für es und für das Christentum gekommen und fragt: Ist Christus gekommen, der wirklich alles neu macht, unser Denken durchleuchtet, unsere Bildung vertieft und beseelt und unser gemeinsames Leben mit dem Geiste der Liebe erfüllt?

Wahrlich, Christus nötigt uns, die Hand der Fragen den zu ergreifen und sie zu Christus zu führen. Ist Christus uns gemacht zur Weisheit, so gibt es auch eine christliche Weltanschauung, die auf der göttlichen Weisheit ruht, eine christliche Philosophie. Ist Christus uns gemacht zur Gerechtigkeit, so soll er doch der erste Volkserzieher sein, und so sind wir genötigt, christliche Moral zu lehren. Und wahrlich, wenn wir Christus predigten mit Engelzungen und hätten der Liebe nicht, die sich auch um die äußere Wohlfahrt kümmert, was wären wir dann? Wahrlich, es ist nicht schwer, bloß Kritik zu üben und Christus zu predigen als den Richter der Un-

kultur; aber größer ist doch die Arbeit, die nicht bloß Falsche niederreißen, sondern auch das Neue im Sinne Evangeliums aufbaut. Die Kritik ist immer nur etwas negatives. Wir dürfen dem Geschlecht von heute nicht nur Reaktionen geben, auch nicht bloß Imperative, die sich so im Studierzimmer ausdenken lassen, nein, wir müssen hinausgehen in das öffentliche Leben und selbst Hand anlegen. Dann verkündigen wir der Welt den ganzen Christus, der alles wirklich neu macht. Das Geschlecht von heute, neues Leben begehrt, verlangt nach dem ganzen Christus, es will das sehen, daß Christus die Erneuerung unserer ganzen Welt ist. Erkennt die Kirche diesen Beruf, den sie le — namentlich in den ruhigeren Zeitaltern — nicht immer mit dem rechten Eifer erfüllt hat, dann ist sie die Christus-Kirche und zugleich im Namen dessen, der das Volk sah es in seiner Hirtenlosigkeit mit grenzenlosem Erbarmen sprachte, im tiefsten Sinne des Wortes eine Volkskirche.

Zwei Kirchenbegriffe streiten miteinander. Eine zieht dem kirchlichen Handeln die engsten Schranken, mit das Kleinod behütet bleibe. Der andere durchbricht Schranken und läßt das Kleinod hineinleuchten in alle Winkel des öffentlichen Lebens. Das ist nicht Luxus, sondern Rettung durch Christus selbst. So sind diese zwei Kirchenbegriffe im Grunde zwei Anschauungen von Christus.

Die Gemeinde muß sich entscheiden, welchem Christus folgen soll. Und sie muß es wissen, welche Stunde geschlagen hat.

In der Zeitschrift „Das Evangelische Deutschland“ richtete unter der Ueberschrift „Wie der Ruf gehört wurde“ Prälat D. Schoell über die Aufnahme der Sozialen Bewegung der evangelischen Kirche. Auch er mußte sich über die einen Punkte auseinandersetzen mit dem Kirchenbegriff, die Beschränkung auf die Verkündigung des Evangeliums bedert. Seine Ausführungen, die sich grundsätzlich mit meinen decken, heben namentlich die Verantwortung derjenigen hervor, die durch ihre Einwände das kirchliche Handeln in dem Augenblicke hemmen, wo ein Einheitswille hinter stehen sollte. Prälat D. Schoell sagt folgendes:

Daß überhaupt die Kirche zu den sozialen Fragen Stellung genommen hat, ist da und dort bedenklich gefunden worden. Soweit die Bedenken nur darauf hinauslaufen, es sei das für die Kirche ein gefährliches Unterfangen, denn sie gerate damit aufs Glatteis, und es sehr schwer zu entscheiden, wozu kirchlicherseits man noch und wozu nicht mehr äußern solle, können wir kurz machen. Der Schwierigkeiten und der Verantwortlichkeiten sind sich die Männer des Kirchentags wahrhaftig bewußt gewesen. Daß sie sich aber dadurch nicht abhalten ließen, gereicht ihnen nur zur Ehre. Viel schwerer als alle tatsächlichen Bedenken wiegen die grundsätzlichen. Solche sind zwar überraschenderweise weder auf dem Kirchentag noch öffentlich nachher geäußert worden. Daß sie trotzdem vorhanden sind, glaube ich mit Bestimmtheit sagen zu können. Das grundsätzliche Bedenken religiöser Art ist das: die Kirche darf sich in die „Sündel dieser Welt“ nicht einmischen; ihre Aufgabe ist Glaubens- und Gemeinschaftspflege; beschränkt sie sich darauf, so ist sie eine Quelle des Segens; geht sie darüber hinaus, so nimmt sie Schaden und stiftet Schaden. Es ist eine völlig einheitsliche, geschlossene Auffassung von Aufgabe und Wesen des Christentums und der Kirche, was darin zum Ausdruck kommt oder eigentlich mehr eine einheitsliche Grundstimmung. Diese wohl gewonnen werden muß, ist selbstverständlich; ebenso selbstverständlich ist es, daß sie, wenn überhaupt, jedenfalls nicht mit einigen wenigen Sätzen überwunden werden kann. Man kann ihr nur immer wieder die Wegegründe entgegenhalten, die zu einem aktiven Vorgehen in den Fragen des öffentlichen Lebens drängen. Schon das vaterländische Interesse drängt das. Ich rechne es zu dem Erfreulichsten an den Äußerungen, die mir zu Gesicht gekommen sind, daß nirgends der kirchlich-parteiliche Einstellung oder gar Populärheitsstachel vorgeworfen worden ist. Man darf daraus schließen, daß der tiefe Ernst der Rundgebung Eindruck gemacht und

Gefühl ausgelöst hat, daß es ihren Verfassern nicht um eine Partei, sondern um Volk und Volkswohl zu tun gewesen ist. In der Tat können wir es doch weder als Deutsche noch als Christen untätig mit ansehen, daß der letzte Rest von Zusammengehörigkeitsgefühl vollends zerstört und unser öffentliches Leben vollends ganz dem widerchristlichen Weltgeist ausgeliefert wird. Und dann das religiöse und sittliche Motiv. Es ist den Vertretern der reinen Innerlichkeit zweifellos heiliger Ernst, und sie können der Kirche als stete Warner und Mahner dazu förderlich sein, daß sie ihre erste und letzte Aufgabe nicht aus dem Auge verliert. Aber nun liegt es eben so, daß Glaubenspflege und Glaubensleben oft gar nicht möglich, jedenfalls nur ausnahmsweise möglich sind, weil die Hemmungen von außen her zu groß sind; daß mit der Gesinnungspflege nichts ausgerichtet wird, wenn sich die Gesinnung nicht in Tat umsetzt; daß vieles in unserem öffentlichen Leben so fernfaul ist, daß ein Christ dazu nicht schweigen kann, und vieles auch so jammervoll, daß mit vereinzelten Gegenwirkungen nicht geholfen werden kann. Innerlichkeit ist eine gute Losung, aber Umsetzung der Innerlichkeit in Wirkungen auf das äußere und Gesamtleben gehört als notwendige Ergänzung dazu! Das fordert auch das im engeren Sinn kirchliche Interesse. Den Kirchenfeinden wäre es ganz recht, wenn sich die Kirche vom öffentlichen Leben vollends zurückzöge; um so ungehemmter könnten sie sich darin austoben. Die Kirchenfreunde aber müssen wünschen, daß sich die Kirche verantwortungsbewußt und tapfer in den Streit mischt, soweit Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe auf dem Spiel stehen. Man soll ihr dann nicht immer das Wort vom Erbschichten entgegenhalten, sondern bedenken, daß nicht nur die alttestamentlichen Propheten, sondern auch die Reformatoren Gottes Willen im Gesamtleben zur Anerkennung und Auswirkung zu bringen gesucht haben, und daß das Reich Gottes nicht bloß eine jenseitige Größe ist.

59.

Die Finanzierung des Jugend- und Wohlfahrtsdienstes.

Während meines Urlaubs Anfang November verlangten dringende Dienstfachen eine Besprechung zwischen Kollegen und mir. Wir trafen uns abends in Heidelberg. Die Nacht verlief schnell bei intensiver Beratung. Wir errechneten für die nächsten dringenden Bedürfnisse des Jugend- und Wohlfahrtsdienstes einen Geldbetrag von annähernd M. 100 000.—. Am frühen Morgen trennten wir uns; jeder fuhr wieder in entgegengesetzter Richtung davon. Damals wurden die Grundsätze festgelegt, nach welchen der weitere Ausbau des Jugend- und Wohlfahrtsdienstes durchzuführen sei.

Ich habe in meinen Vorträgen in den einzelnen Sprengeln, über deren Inhalt eine Serie von Aufsätzen hier handeln wird, dargelegt, daß eine offene Fürsorge ohne den Hintergrund von Heimeinrichtungen nicht durchgeführt werden kann. Als die nächsten Notwendigkeiten zeigte ich: Das Waldheim für Kindererholung, Jugendpflege und Förderung des Vereinslebens in der Gemeinde. Die Brodensammlung, verbunden mit dem Arbeitsheim, zur Ausbringung von Mitteln für die offene Fürsorge und Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für die Erwerbsbeschränkten. Die Heime für weibliche Gefährdete, Aufgegriffene, entlassene Fürsorgezöglinge, werdende uneheliche Mütter. Das auswärtige Kinderheim für Psychopathen und Schwererziehbare.

Diese Einrichtungen sind dringend nötig. Sie sind für alle Sprengel und Kirchengemeinden des Stadtbezirks bestimmt. Diese alle haben ein gleichmäßiges Interesse daran, daß durch solche Heime die offene Fürsorge, die sie durch ihre freiwilligen Hilfskräfte treiben, ein sicheres Fundament erhält. Darum soll auch jede einzelne dieser geplanten Einrichtungen erst dann durchgeführt werden, wenn ein Beschluß der Ver-

tretung aller Sprengel und Kirchengemeinden herbeigeführt ist. Aus diesem Grund habe ich angeregt, daß noch im Laufe des Februar in allen Sprengeln und Kirchengemeinden eine offizielle Körperschaft geschaffen wird: „Der Ausschuss für Jugend- und Wohlfahrtsdienst“, der aus etwa 3 Frauen und 3 Männern, also mit dem vorsitzenden Geistlichen aus etwa 7 Vertretern besteht. Soll eines der oben genannten größeren gemeinsamen Werke durchgeführt werden, so hat der „Hauptausschuss für Jugend- und Wohlfahrtsdienst“ zu beschließen, der aus einer noch festzusetzenden Zahl von Mitgliedern der einzelnen Unterausschüsse besteht. Diesem Hauptausschuss muß also jedes Projekt nach vorhergehender Beratung durch den Vorstand des Jugend- und Wohlfahrtsdienstes, der eine Unterkommision des Kirchengemeinderats ist, zur endgültigen Beschlussfassung vorgelegt werden.

Aber: damit sind noch keine Geldmittel beschafft. Der Jugend- und Wohlfahrtsdienst verfügt nämlich nicht über die Kirchensteuererträge, sonst wäre eine solche eigene Organisation überflüssig und der bestehende Kirchengemeindeausschuss könnte auch über die Wohlfahrtseinrichtungen beschließen. Aus den Kirchensteuererträgen werden nur die Gehälter und Bürobedürfnisse des Amtes bestritten; es kann allenfalls auch vom Kirchengemeinderat ein Zuschuß für die zu schaffenden Einrichtungen bewilligt werden. Aber: das meiste der aufzubringenden Gelder muß durch freiwillige Opfer der einzelnen Gemeindeglieder und evtl. durch Kollekten in den 70 Orten unserer Hilfsbezirke aufgebracht werden. Erst wenn durch eine solche freiwillige Sammlung die Grundlage für ein Hilfswerk geschaffen ist, können wir auch an den Staat und die Stadt herantreten und Zuschüsse erbitten.

Nach eingehender Prüfung scheint folgende Methode die richtige zu sein:

1. Die Sprengel und alle für den Jugend- und Wohlfahrtsdienst interessierten Glieder der Gemeinde teilen unserm Amt die Namen der evang. Familien und Einzelpersonen mit, von denen man ein Interesse und eine Opferwilligkeit in größerem oder geringerem Maß annehmen darf. Diese Namen werden in die Kartei der „Freunde des Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienstes“ eingereiht. Durch sorgfältige Ergänzung wird die Zahl dieser Freunde immer mehr vergrößert. Es müßte doch wohl leicht möglich sein, mit 3000 solcher Freunde zu beginnen, diese Zahl bis Ende des Jahres auf etwa 5000 zu steigern mit dem Ziel, etwa ein Drittel der Kirchensteuerzahler, also etwa 8—9000 Personen oder Familien zu Freunden im Laufe der Zeit zu gewinnen. Dafür, daß diese „Freunde“ auch wirkliche hilfreiche Freunde werden, daß sie also unser Hilfswerk auch unterstützen, übernehmen die mitteilenden Sprengelvertreter keine Verantwortung. Der Zweck dieser Einrichtung ist klar: es soll für die Zukunft für unsern Evang. Fürsorgedienst die wahllose und oft unwürdige Sammlung von Haus zu Haus vermieden werden. Wir wollen allmählich die Schar derer kennen lernen, die sich bewußt hinter die große soziale Arbeit der evang. Gemeinde stellen.

2. Aus den älteren Mitgliedern aller evang. Jugendvereinigungen wird eine Helferschar organisiert, von der jedes Glied eine Straße oder einen Straßenteil übernimmt. Diese Helferschar steht unter der Aufsicht und Anleitung unseres Amtes und entlastet die Sprengelvertreter von jeder Propaganda- und Sammelaufgabe für den Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

3. Wenn der Gesamtausschuss ein Werk beschlossen hat, wird ein Aufruf mit genauer sachlicher Begründung und eingehender Darlegung der finanziellen Erfordernisse gedruckt und durch die Helferschar an alle Freunde verteilt. Jeder kann dann von sich aus Stellung dazu nehmen und seinen Beitrag den Sammlern, die nach einer Woche wieder vorsprechen, aushändigen.

4. Damit ist niemand zu einem bestimmten Beitrag verpflichtet. Wir haben nicht vor, mit der

Einrichtung der Freunde einen neuen Verein zu gründen. Je-
dermann gibt, je nachdem er bemittelt ist und je nachdem
ihm das in Angriff genommene Hilfswort liegt. Auch die
kleinsten Beiträge haben oft ihren großen moralischen Wert.
Nach Abschluß der Sammlung wird öffentlich über das Er-
gebnis abgerechnet. Beträgt also beispielsweise der Bedarf
M. 20 000.—, das Ergebnis der Sammlung von 3000
Freunden M. 10 000.—, dann wäre der Fehlbetrag durch
Kollekten auf dem Lande, durch Zuschüsse aus der Kirchen-
steuer, von staatlichen und städt. Behörden, durch Bittbriefe
an finanzkräftige Kreise, durch kurzfristige Anleihen und Hy-
potheken zu decken.

5. Je nach den notwendigen Erfordernissen der Für-
sorge und den Beschlüssen des Gesamtausschusses können also
im Lauf eines Jahres mehrere solche
Sammlungen veranstaltet werden, jedoch im Grundsatz
höchstens eine im Vierteljahr. Was für einen bestimmten
Zweck gestiftet wurde, darf auch nur für diesen Zweck ver-
wendet werden. Es sollen für alle Einrichtungen jeweils
eigene Kommissionen aus den Sprengeln und Kirchengemein-
den zur verantwortlichen Verwaltung eingesetzt werden, wel-
che juristische Persönlichkeiten sind und sachungsgemäß ihre
Fonds zu verwalten haben. Es werden also für die offene
Armenfürsorge nur die Erträgnisse der Brodensammlung und
etwa eigens zu diesem Zweck gestiftete Mittel verwendet, da-
gegen nichts aus den Erträgnissen der jeweiligen Samm-
lungen bei den „Freunden“.

Da Mißverständnisse über den Zweck der Listen ent-
standen sind, die ich bei meinen Vorträgen in den einzelnen
Sprengeln den Erschienenen zur Ausfüllung mit nachhause
gab, stelle ich hier noch einmal die geplante Finanzorganisa-
tion des Jugend- und Wohlfahrtsdienstes dar. Ich richte
die herzlichste Bitte an alle, die solche Listen mit nach-
hause nahmen, sie mir möglichst noch bis 10. März,
mit möglichst vielen genauen Adressen
vorzulegen, zuzustellen. Aber auch alle Leser des
Gemeindeboten sind gebeten, mir möglichst viele Namen und
Anschriften von „Freunden“ in dem oben dargestellten Sinn
mitzuteilen (durch Postkarten, Zettel in Opferbüchsen beim
Gottesdienst oder in den Briefkästen unseres Amtes), damit
die Kartothek möglichst bis 10. März die Mindestzahl von
3000 Namen erreicht hat.
Rappes.

Eröffnung neuer Schankstätten.

Wundernde Plakate sind im Straßenbild einer modernen
Großstadt keine Seltenheit mehr. Alkoholreklamebilder
sehen wir in großer Zahl. Etwas Neues im Karlsruher
Straßenleben waren doch die Bilder vom Alkoholelend in
einer Familie, die durch die Straßen getragen wurden, und
die Plakate mit den Forderungen der Kampfwoche gegen den
Alkoholismus. Die Aufschrift auf einem Plakate lautete:

**Wir fordern
das
Gemeindebestimmungsrecht
über
Eröffnung
neuer Schankstätten.**

Wer fordert? Nicht die kleinen Plakatträger, denen es
vielleicht mehr Spaß als Ernst ist, solche Tafeln an Stangen
im Gänsemarsch durch die Straßen zu tragen. Wer? Die
Gegner des Alkoholismus.

Warum fordern sie ein neues Recht? Vor 2 Wochen
hat der Reichstag den Ausschusantrag für eine erneute Vor-
legung des Entwurfs zum Schankstättengesetz abgelehnt, da-
gegen einen Antrag angenommen, der die Vorlegung eines
Gesetzentwurfes zum Schutz der Jugend gegen die Gefahren
des Alkoholismus und zur Verbesserung des Schankkonzeptions-

wesens fordert. Entscheidend für den neuen Gesetzentwurf
wird es sein, ob er das sogenannte Gemeindefest-
mungsrecht enthält und seine reichsgesetzliche Einföhrung
in wirksamer Form vorschlägt. Bei diesem Gemeindebestim-
mungsrecht handelt es sich um eine sehr einfache und
liegende Sache. Wenn in einer Straße ein lärmender
werbebetrieb eröffnet werden soll, so haben die Anwohner
Einspruchsrecht. Ueber die Eröffnung einer Schankstätte,
auch manche Unzuträglichkeiten zur Folge haben kann,
scheidet eine Behörde, die gar nicht zu erfahren sucht,
die Anwohnerschaft sich dazu stellt. Aber es handelt sich nicht
nur um die Anwohnerschaft, sondern um die ganze Gemein-
de, und in jeder Gemeinde sind Männer und Frauen (natür-
lich Frauen), die da wissen, was eine Vermehrung
Schankstätten bedeutet. Ein Kampf gegen den Alkoholismus
läßt sich am einzelnen Orte nur führen, wenn die Gemeinde
ein Recht hat, in diesem einen Punkt ein Wort mitzusprechen.
Es ist die Sache so gedacht: eine Schankstätte darf nicht er-
gelaufen werden, wenn sich an einer Abstimmung über den
betreffenden Antrag drei Fünftel der wahlberechtigten Männer
und Frauen beteiligen und zwei Drittel der abgegebenen
Stimmen für das Verbot sind.

Zu denen, die das Gemeindebestimmungsrecht in die-
ser Frage wünschen, gehört auch der Deutsche Evangelische Kir-
chenausschuß. Schon im letzten Sommer hat er auf Grund
eines vom Deutschen Kirchentag gefaßten Beschlusses sich
einem an den Reichstanzler gerichteten Schreiben für das Ge-
meindebestimmungsrecht eingesetzt und dasselbe als den wich-
tigsten Punkt des Entwurfes zum Schankstättengesetz bezeichnet.

Wer fordert mit? Auch die deutschen evangelischen Kirchen.

Die „Ernstesten Bibelforscher“.

Die „Ernstesten Bibelforscher“ pflegen von Zeit
Zeit an einem Sonntag unsere Welt mit Flug-
blättern zu überschwemmen. Das neueste Flugblatt ent-
hält den auf ihrer Generalversammlung in Nordamerika im
Juli 1924 gehaltenen Vortrag des Präsidenten ihrer Ver-
einigung, des Richters Rutherford. Es enthält eine offen-
bare Anklage, das heißt eine „formelle, der Öffentlichkeit unter-
breitete Darlegung von Vergehungen, die einer gewissen Klasse
von Personen zur Last gelegt werden“. „Diese Anklage rich-
tet sich hauptsächlich gegen die Geistlichkeit, indem
sie darlegt, daß diese in der Versuchung des Satans gefallen
ist und sich als treulos dem Herrn gegenüber erwiesen hat
und treulos der auf ihr ruhenden Verantwortung, welche
Schuld die Hauptursache des gegenwärtigen bellagenswerten
Zustandes der Welt ist.“

Dieser Angriff ist nichts Neues; einmal gilt er dem Kir-
chentum, das anderemal dem Geistlichen. Er wird immer
unter Anwendung von Bibelstellen geführt, die oft falsch über-
setzt sind; jeder Christ, der die Bibel ohne die Ausdeutung
dieser Bibelforscher zu lesen gewohnt ist, merkt sofort, wie
sinnwidrig oft die Anwendung der Bibelstellen in den
Flugblättern ist. Wie ist es überhaupt möglich, daß ein
Christ, den die Kirche zum Christen gebildet hat, sich blenden
lassen kann durch den Namen dieser Leute und durch ihre
Schriftdeutung, zumal es immer offenkundig wird, daß sie in
Geldverbindungen stehen mit ausländischen Gegnern des
Christentums, denen es darum zu tun ist, die deutschen
Christenseelen zu verwirren?

Für unsere Kranken.

Die Macht des Gebets.

Christus hat in den Tagen seines Fleisches Gebet
und Flehen mit lauem Geschrei und Tränen ge-
opfert zu dem, der ihm von dem Tode konnte aus-
helfen; und du auch erhörst, darum daß er Got-
te in Ehren hat'e.
Hebr. 5, 7.

Klagen und Tränen sind manches Menschen Los in diese-
schweren Tagen. Nicht wenige vermögen über sie nicht

mehr hinauszukommen, so gern sie auch sich aufrufen und stark sein möchten. Da mag es uns wohl ein Trost sein, daß auch unser Heiland in seinen Erdentagen einst gezittert und gezagt, geklagt und geweint hat, weil er fast erliegen wollte unter der Last, die auf seine Schultern drückte. Aber ihm wandelte sich alles Bangen und Seufzen alsbald in Gebet. Darum ging er aus solchen Stunden nicht verzagter, sondern sieghafter hervor, eine Mahnung und ein Ansporn auch für uns zum Gebet.

Nicht das ist unser Fehler in den dunklen Stunden unseres Lebens, daß unsere Seele betrübt ist und unser Geist schwach und verzweifelt angesichts des auf uns lastenden Unglücks. Der Heiland erlebte dasselbe. Aber solche Sorgenzeit trieb ihn ins Gebet, nicht zu einem verzagten Stammeln: Kannst du etwas, so hilf mir! Sondern zu einem starken Ringen mit seinem Gott: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! Wie oft lesen wir von ihm, daß er am Abend hinausging in die Einsamkeit, um die Nacht über seine Seele zu entlasten im Gebet. Da kämpfte er mit seinem Vater um Klarheit über dessen Willen und über den Weg, den er einschlagen sollte. Da rang er mit Gott um die Seelen derer, die an diesem Tage ihm nahegekommen waren, daß er sie ganz gewinne. Da ersuchte er sich Geduld und Ergebung und Friede ins Herz hinein, bis es ganz stille in ihm ward und die große Kraft über ihn kam. So betete sich der Heiland hindurch und erfüllte die Stunden seiner Einsamkeit mit reichstem Leben. Kannst du auch so beten? Oder vielmehr: Ringst du darnach, es auch so zu lernen?

Dann wirst du erfahren, wie er es einst erfuhr, daß du erhört bist. Es liegt ein großes Geheimnis über dem rechten Gebet. Ihm ist eine Kraft eigen, der nichts gleichkommt in der Welt. Es ruft den starken, allwaltenden Gott auf unsere Seite. Mit seiner Ehre ist er uns gleichsam verbunden. Darum ist sein Arm über uns, und seine Engel sind mit uns. Wie tat sich plötzlich vor Jesus, als er in Gethsemane kniete, der Siegesweg auf, den er gehen sollte, und den er dann ging mit starkem Mute, gewiß, erhört zu sein. So wirst auch du deinen Gang tun können, wahrscheinlich nicht so, wie du ihn dir zuvor erdacht, aber königlicher, sieghafter, deines Gottes gewisser.

o o o Aus der Gemeinde. o o o

Die kirchenmusikalische Feier am Volkstrauertage, welche in der Stadtkirche stattfinden sollte, mußte kurz vorher abgesetzt werden. Und warum? Weil das Land-theaterorchester nicht spielen durfte. Und warum durfte es nicht spielen? Weil Differenzen zwischen dem Bühnenverein und dem Musikerverband ausgebrochen waren. Wie die Zeitungen berichten, hat der Musikerverband die Sperrung über die deutschen Bühnen verhängt, sodaß keine Aushilfen mehr gestellt wurden von seinen Verbandsangehörigen. Daraufhin hat der Deutsche Bühnenverein den Orchestermusikern den Urlaub zur Mitwirkung bei außerordentlichen Veranstaltungen gesperrt. Und darum mußte die kirchenmusikalische Gedächtnisfeier am Volkstrauertag ausfallen. Daran konnte nicht der Staat noch die Stadtverwaltung etwas ändern, obwohl ohne Staat und Stadt das Theater nicht leben könnte. Nicht einmal für eine Feier zum Gedächtnis der im Weltkrieg Gefallenen konnte der Tarifstreit ausgeglichen werden. Es liegt mir fern, den hiesigen Orchestermitgliedern einen Vorwurf zu machen; sie hätten wohl gerne mitgewirkt; aber sie mußten ihrem Verband gehorchen. Es darf aber von uns laut gesagt werden, daß diese Vereitelung einer kirchenmusikalischen Feier am Volkstrauertag uns wehe getan hat und das Theater sollte doch damit rechnen, daß es die Sympathien eines die hohe Kunst schätzenden und liebenden Publikums nicht verschmerzen soll. Hg.

o o o Gottesdienstanzeiger. o o o

Sonntag, den 8. März 1925 (Sonntag Reminiscere).

- Stadtkirche. 10 Uhr: Pfarrer E. Schulz. 1/2 12 Uhr: Christenlehre, Pfarrer E. Schulz (Entlassung des älteren Jahrgangs).
- Meine Kirche. 1/2 9 Uhr: Stadtvikar Reichwein. 11/2 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Bollmann. 6 Uhr: Stadtvikar Reichwein.
- Schloßkirche. 10 Uhr: Kirchenrat Fischer. 1/2 12 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Fischer. 6 Uhr: Lit. Abendfeier, Liedervortrag des Herrn Pfarrer Köbel von Niklashausen.
- Johanne Kirche. 8 Uhr: Stadtvikar Pfisterer. 1/2 10 Uhr: Pfr. Mayer-Ullmann. 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Mayer-Ullmann. 11 Uhr:

- Kindergottesdienst, Stadtvikar Pfisterer. 6 Uhr: Vikar Karl Eiermann.
- Christuskirche. 8 1/4 Uhr: Stadtvikar Reidel. 10 Uhr: Pfarrer Rohde. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Rohde. 6 Uhr: Stadtvikar Köpfer.
- Markuspfarre (Gemeindehaus der Weststadt). 10 Uhr: Stadtv. Reidel. 11 1/2 Uhr: Christenlehre Pfarrer Seufert.
- Lutherkirche. 1/2 10 Uhr: Pfarrer Renner. 1/2 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Renner. 1/2 12 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Sittig. 6 Uhr: Stadtvikar Sittig.
- Matthäuspfarre: Euraal Söndnkule. 10 Uhr: Konfirmandenprüfung, Pfarrer Hemmer (Eintritt nur mit Karten).
- Stadt Kronenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
- Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Sigler. Abends 1/2 8 Uhr: Monatsmissionsstunde, Missionar Mayer.
- Karl Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8 1/4 Uhr: Frühgottesdienst, Stadtv. Leiser. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Stadtv. Leiser. 1/2 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrroew. Schüler. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Leiser.
- Gemeindehaus Neue Artilleriekaserne (Kuhmaulstraße). Abends 6 Uhr: Abendgottesdienst, Stadtvikar Schimmelbusch.
- Daylonden (neues Schulhaus). 1/2 10 Uhr: Gottesdienst, Stadtvikar Schimmelbusch. 1/2 11 Uhr: Jugendgottesdienst, Stadtv. Schimmelbusch.
- Beierthelm. 1/2 10 Uhr: Pfarrro. Münzel. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrvikar Münzel.
- Rüppurr. 1/2 10 Uhr: Pfarrer Steinmann. 1 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Steinmann. Freitag, abends 8 1/4 Uhr, allgem. Gebetsstunde.
- Rintheim. 9 1/2 Uhr: Christenlehre. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrvikar Junker.

Wochengottesdienste.

- Waldhornstr. 11: Dienstag abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.
- Lutherkirche: Dienstag, 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino, Pfarrer Renner.
- Schloßpfarre: Mittwoch, 8 Uhr, Abendgottesdienst im Konfirmandensaal, Stefanienstr. 22, Kirchenrat Fischer.
- Johanneskirche: Donnerstag, 1/2 3 Uhr, Stadtvikar Pfisterer.
- Lutherkirche (Konfirmandensaal): Donnerstag, 1/2 3 Uhr, Stadtv. Gocher.
- Mittelpfarrer. Donnerstag, 5 März, abends 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15, Pfarrer E. Schulz.
- Karl Friedrich-Gedächtniskirche (Mühlburg): Mittwoch, abends 1/2 3 Uhr, Stadtvikar Schimmelbusch.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt. Dienstag, 8 Uhr. Bund Germ. Postet-Beamten Vereinshaus Amalienstraße 77: Donnerstag, abends 8 Uhr, Andacht, Pfarrer Hemmer. J. M. Vahrs'sche Gemeinschaft. Sonntag, nachm. 1/2 3 Uhr, Versammlung Viktoriastr. 14, Hofgebäude.

Evang. Stadtmision Karlsruhe. Adlerstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule. Nachm. 3 Uhr, allgem. Versammlung. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Dienstag, 8 Uhr, Fldkverein. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 1/2 5 Uhr, Frauenkunde. Freitag, 7 1/4 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsbund. 8 Uhr, Blaukreuzverein. — Kriegsstr. 103: Sonntag, 1/2 4 Uhr, Jungfrauenverein, Srl. Heß. Mittwoch, abends 8 1/4 Uhr, Jungfrauenverein. Freitag, 8 Uhr, Frauenkunde. — Waldhornstr. 11: Montag, 8 Uhr, Nähverein. — Frommelbund (Kreuzstr. 23): Sonntag 3 Uhr, Teilnahme an der Versammlung Adlerstr. 23, anschließend Spaziergang. Dienstag, 8 Uhr, Sing-, Spiel- und Lesabend. Freitag, 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung. Samstag, 8 Uhr, Jungshar.

Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule. 3 Uhr, allg. Versammlung, Stadtm. Scheurer. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr, Gemeinschaftsstunde. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung. 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, 1/2 4 Uhr, Bibelstunde für Frauen u. Jungfrauen. Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariakunde für Mädchen. Abends 7 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. 8 Uhr, Bibel- u. Gebetsstunde. Donnerstag 3 Uhr, allg. Versammlung, Durlacherstr. 32. Abends 8 Uhr Töchterverein. Samstag, 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge.

Jugendbund für entschiedenes Christentum, Steinstr. 31. Sonntag, vorm. 10—12 Uhr, Kinderband. Nachm. 1/2 3 Uhr, für junge Männer: Vortrag über das Blindenwesen von Musiklehrer Riebert. 5 Uhr, Jugendbundsstunde für Töchter. Abends 8 Uhr, familiäre Jugendbandsstunde in der Kl. Kirche. Wochenprogramm: Jung Männer: Dienstag und Samstag, abends 8 Uhr, Töchter: Mittwoch, abends 8 Uhr, Männer: Samstag, abends 8 Uhr, Frauen: Dienstag, nachm. 4 Uhr. — Landeskirchliche Gemeinschaft: Donnerstag, abends 8 Uhr.

Ev. Verein für Jünger Mission A. S. Mühlburg, Rheinstr. 35, Hh.: Sonntag, 3 Uhr, Allgem. Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Evang. Jugendvereinigungen.

- B.D.G. Karlsruhe Jugendbünde. Johannsbund (Südstadt). Montag, Singen. Mittwoch, Lebenskunde. — Jugendbund „Erene“. Montag, jüngerer Kreis. Mittwoch, ältere und Einzelmitglieder. Donnerstag, Bundesabend. — Lutherbund Karlsruhe. Montag, 8 Uhr, ältere Abteilung. Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. Mittwoch, 8 Uhr, Orchester. — Postelabend. Freitag, 1/2 8 Uhr, Turnen. — Jungmädchenbund Heimat. Dienstag, 8 Uhr, Turnen. Donnerstag, 8 Uhr, Lebenskunde. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend. — Wartburgbund. Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend.

- **Blücherbund.** Montag, 8 Uhr, Singabend. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. - **Mädchenbund Sonnwärts.** Montag, 8 Uhr, Aeltere Abteilung. Donnerstag, $\frac{1}{2}$ Uhr, Bundesabend. - **B.D.J. Mühlburg** (Drei Linden). Montag, 8 Uhr, Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Orchesterprobe. - **B.D.J. Beiertheim.** Dienstag, abends $\frac{1}{2}$ Uhr, Bundesabend.

Jugendvereiniung Matthäusbund. Abt. Knaben: Sonntag, 8. März, Wanderung nach Neureut. Abmarsch 2 Uhr. Montag, abends 8 Uhr, Orchesterprobe. Dienstag, abends 8 Uhr, jüngere Abt., Bundesabend. Mittwoch, abends 8 Uhr, ältere Abt., Bundesabend. - **Abt. Mädchen:** Mittwoch, abends 8 Uhr, Besprechungsabend.

Mädchenbund der Altklosterstadt. Donnerstag, 8 Uhr, im Konfirmandensaal, Waldhornstr. 11.

Jungmännerbund der Pauluspfarre. Jüng. Abt., Montag, 7 Uhr. Mittwoch, 8 Uhr, allgem. Zusammenkunft. Ält. Abt., Donnerstag, 8 Uhr.

Mädchenbund der Pauluspfarre. Montag, 8 Uhr, allgem. Zusammenkunft. Donnerstag, 8 Uhr, mittl. Abt. Freitag, 8 Uhr, ältere Abteilung.

Jungmännerbund „Gottesau.“ Montag, 8 Uhr, Spielabend. Donnerstag, 8 Uhr, Orchesterprobe. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend.

Jungmädchenbund „Gottesau.“ Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Spielabend.

B.K. (Adlerstr. 23). Aeltere und mittlere Abteilung: Samstag, 8 Uhr. Ält. Abt.: Donnerstag, $\frac{1}{2}$ Uhr, Singen 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, B.K.-Stunde. Mittl. Abt. Mittwoch, $\frac{1}{2}$ Uhr. Jüngere Abteilung: Freitag, $\frac{1}{2}$ Uhr.

Mädchenklub (Adlerstr. 23). Freitag, 6. Kreuzstr. 23, linker Seitenbau 2 Stock: König David „Kampf im Eichtal“. Sonntag 8. 4 Uhr, Bibelstunde bei Fr. Hödel, Redtenbacherstr. 12. 7 Uhr, gemütliches Beisammensein. Mittwoch, $\frac{3}{4}$ Uhr, Singen. $\frac{1}{2}$ Uhr, Lesabend. Freitag, 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, Kreuzstr. 23, Blaukreuzpfeifehaus, König David.

B.K. (Bibelkreis unter Säulern d. h. Lehrental). Aeltere Abt. (O II - O I) Samstag, 8 - $\frac{3}{4}$ 10 Uhr. Mittlere Abt. (U III - U II), Samstag, $\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$ 7 Uhr. Jüng. Abt. (VI - IV) Mittwoch, $\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$ 7 Uhr. Sonntag, den 8. März, Taesfahrt (B. Baden - Böttert - Eberneuburg - Murgtal) $\frac{3}{4}$ 8 Uhr Hauptbahnhof. Näheres durch die Schulobleute.

B.K. Pfadfinder. (Christl. Bewegung). Samstag, Wölflinge 3 Uhr Waldspiel.

Christideutsche Jugend. Mittwoch, 8 Uhr, Kreisabend, Stefanienstr. 64.

Ämliche Bekanntmachungen.

An die Mitglieder des Gesamtkirchengemeindeausschusses. Am Freitag, den 20. März 1925, nachmittags 6 Uhr, findet in der Kleinen Kirche eine

Sitzung des Kirchengemeindeausschusses

statt. Die Verhandlungen sind öffentlich.

Tagesordnung:

- 1. Bescheid zur Rechnung für 1921/1922.
- 2. Erwerbung eines Bauplatzes Ecke Holzinger- und Seubertstraße.
- 3. Aufnahme von Darlehen zur Erbauung eines Pfarrhauses in der Gottesauerpfarre.

Unsers Herrgotts Handlanger.

Eine Geschichte von den kleinen Leuten im Himmelreich von A. Fries. (Fortsetzung.)

Die Stiege knarrt, die Kammertür geht auf und bedächtig tritt herein Mutter Klein. Sie geht leise auf das Mädchen zu, die, zum Fenster hinausgebeugt, ihr Kommen gar nicht gehört hat und erschrocken in die Höhe fährt, als die Alte ihr eine Hand auf die Schulter legt. - „Lindchen“, sagt sie nun, „David ist unten, er ist um dich besorgt, mein Kind! Er hat bemerkt, daß sein Lorenz sich mit dir zu schaffen macht, hat's gesehen, daß ihr Hand in Hand gestern zur Kirche hinausgegangen. Wie ist's denn damit, mein Kind?“ - Das Mädchen war dunkelrot geworden, und eh sie ein Wort hervorbrachte, glitten zwei Tränen ihr übers erglüh'e Antlitz. Dann legte sie die Hand auf die Brust und erwiderte: „Ja, es ist so, der Lorenz hat meine Hand genommen, ich habe sie ihm aber nicht gegeben, hab sie ihm auch nicht gelassen, es war nur für einen Augenblick; ihr habt drunten doch nicht so schlecht von mir gedacht, daß ich's könnte vergessen haben, wo ich war!“ - „Nein“, sagte die Alte, „ich hab's gleich gesagt, bleib nur ganz stille!“ und dabei legte sie ihre Hand auf des Mädchens blonden Scheitel. - „Ich lenne ja mein liebes, reines Kind. Aber Davids Sorge begreife ich dennoch wohl, er hat's ja selbst so traurig erlebt, und der Lorenz ist so wild und so schmutz.“ - Das Menschenherz ist so leicht betrogen, und wir müssen ja allesamt wachen und beten, daß wir nicht in Anfechtung fallen, - hat's dir denn so weh getan? Du siehst ja noch immer so trüb drein! Wir wollen

- 4. Ersatzwahlen für die Kirchenältesten Kaiser und Weingärtner.
- 5. Seelsorge am städt. Krankenhaus.

Für die Gemeindeangehörigen, welche nicht Mitglieder des Kirchengemeindevorstandes sind, werden die oberen Räume, gegenüber der Kanalarstraße, zur Verfügung gestellt. **Evang.-Prot. Kirchengemeinde.** Karlsruhe, den 4. März 1925. J. D.: Fischer.

Evang. Pfarramt der Schlosspfarre.

An den Sonntagen der Passionszeit finden abends 6 Uhr liturgische Gottesdienste in der Schlosskirche statt. Am Sonntag, den 8. März, wird der ehemalige Hilfsgeistliche der Schlosspfarre, nunmehrige Pfarrvikar von Niklashausen in dem Abendgottesdienst eine Anzahl von Liedern zum Vortrag bringen (Not und Anfechtung, Trost, Glaubensfreude). Es wird kein Eintritt erhoben, dagegen Programme zu 20 Pf. bei Eingang in die Kirche abgegeben und eine Kollekte veranstaltet. Wiederherstellung der Orgel in Niklashausen. Wir laden die Gemeinde dieser Abendfeier hierdurch ein.

Mittelpfarr.

Am Sonntag, 15. März, nachmittags 3 Uhr, veranstalten unsere Jugendbände im Erdprinzenschloße (Ritterstraße) einen unterhaltenen Nachmittags für unsere Konfirmanden und für Kinder unserer Gemeinde. U. a. spielen sie zwei Märchen „Die Gänsemagd“ und „Der Schwelmer“. Abends $\frac{1}{2}$ Uhr findet gegen Eintritt von mindestens 50 Pf. eine Wiederholung für Erwachsene statt, für die wir um recht zahlreiche Erscheinen bitten.

Beiertheim.

Die Hilfskirchenrentstelle in Beiertheim soll demnächst wieder durch eine männliche Kraft (in Beiertheim wohnend) neu besetzt werden. Schriftliche Bewerbungen an Pfarrrat Mänzler, Beiertheim, Bleichweg 3.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

- 1. Wir haben 3 St. mehrere landwirtschaftliche Stellen für 14-18jährige Jungen, die körperlich gesund sind und Lust und Liebe zur landwirtschaftlichen Arbeit zeigen, zu besetzen.
- 2. Wir können für 2 Personen (Studierende Herren oder Damen) eine möblierte Zweizimmerwohnung mit voller Pension nachweisen, sowie ein schiedene gute Einzelzimmer ohne Pension bei evang. Familien.
- 3. Welches Gemeindeglied, das in nächster Zeit ins Saargebiet reisen würde in der Lage, ein Schulkind, das zu seinen Pflegeeltern vom vorigen Jahr wieder zurückkehren darf, mitzunehmen?

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Evang. Männerverein der Südstadt. Voranzeige. Am Sonntag, den 15. März, wird im Gemeindehause ein Familienabend stattfinden, an dem Herr Stadtpfarrer John Breiten über „Seelenwanderung“

noch ein Weilchen zusammen reden, die beiden Alten sind drunten auch in allerlei alten Geschichten verlesen und rauchen wacker.“ Damit setzte die Alte sich auf den Stuhl am Fenster. Lindchen saß auf dem Bettrande.

Die Alte ließ ihre guten, sanften Augen prüfend und dann milde auf dem Mädchen ruhen, das mit gefenktem Kopfe und niedergeschlagenen Augen ihr gegenüber saß. Dann hob sie an: „Du bist ja nicht mein eigen, ob ich dich auch lieb habe, du habst von deiner ersten Lebensstunde an: du bist mir ein so vertrautes Gut, darüber ich, wer weiß wie bald, zur Rechenschaft gefordert werden kann, so muß ich ja umso sorglicher über dich wachen, daß du keinen Schaden nimmst an deiner Seele.“ „Ach“, unterbrach sie das Mädchen und hob rasch die Augen hütern empot, „erzählt mir einmal wieder von meinem armen, verlassenem Mutter, ich hör's immer so gern, kann niemals oft genug hören.“ Ich hab noch eben ihrer gedacht und ihr viel Grüße zugesandt über die Berge, in die Welt - wo sie denn auch weilen mag. Erzählt mir alles von ihr, ich bitte drum!“

Die Alte sah recht bewegt und wehmütig drein, als sie so traurig gewesen und doch so geduldig, wie sie dich mit vielen Küßen und unter heißen Tränen in meinen Arm genommen hat, und am Fenster drüben stand in des Sternennachtstube, solange sie dich sehen konnte, und so blaß, so todesbleich dabei aussah. Sie war schön, deine Mutter, mein Kind. Blond wie deines, war auch ihr Haar, aber es hing ihr in langen, weichen Locken an den feinen, bleichen Wangen herunter.“



ung" sprechen wird. Der Redner war Mitbegründer unseres Vereins und hat vor 21 Jahren als Stadtvicar in der Südstadt gewirkt. Auserlesene gefangliche und musikalische Darbietungen werden zu dem Gelingen des Abends beitragen. Mitglieder und Freunde des Vereins werden heute schon zu diesem Abend eingeladen. Der Vorstand.

Niedlich-positive Vereinskongregation Karlsruhe. Mittwoch, 11. März, abends 8 1/2 Uhr, Bibelbesprechung, Waldhornstr. 11 im Konfirmandensaal. Alle Freunde herzlich eingeladen.

Niederchor der Matthäuspfarre. Der Chor veranstaltet Sonntag, 8. März, im Turnsaal der Sädenschule einen Lieder- und Vortragsabend, der der Liebe zur Heimat dienen soll. Es ist dazu jedermann eingeladen. Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr.

Evang. Gemeindeverein der Mittelstadt. Donnerstag, 5. März, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15.
Evang. Sängerkreisverein. Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung in der Marthaschule, Leopoldstr. 22.

Das Leipziger Soloquartett verschoben!

Statt am 12. März wird das Quartett Mittwoch, den 25. März, 8 Uhr abends, in der Chrikuskirche singen. Es wird sein neuestes, besonders schönes Programm: „Passion und Otkern“ zu Gehör bringen. Es wird eine Weisestunde werden; darum bitten wir um pünktliches Erscheinen. Um 8 Uhr wird die Kirche geschlossen sein.

Karten: à 1.— und 2.— M. zugunsten der Mädchen-Bibelkreise an der Abendkasse von 7 Uhr an.

Vorverkauf: Buchhandlung von Müller u. Gräff, Kaiserstr. 80a.

Voranzeige.

Ein Familienabend des Evang. Bundes

Soll am 15. März, abends 8 Uhr, im kleinen Saal der Festhalle gehalten werden. Herr Dr. Ohlemüller von der Bundeszentrale in Berlin wird einen Vortrag über das Programm des Evang. Bundes halten. Am 15. März wird der 10-jährige Todestag von Studienrat D. Albrecht Thoma, dem einstigen Führer des Evang. Bundes in Baden, sein; ihm soll eine Gedächtnisfeier an jenem Abend gewidmet sein. In der nächsten Nummer dieses Blattes wird das Abendprogramm bekanntgegeben werden.

Der Vorstand.

Die sozialhygienische Ausstellung in der städt. Ausstellungshalle.

In der Zeit vom 8.—22. März ist in der städt. Ausstellungshalle eine sozialhygienische Ausstellung eröffnet. Sie zerfällt in die Abteilung der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, Bekämpfung der Tuberkulose, des Alkoholismus und der Geschlechtskrankheiten und ist eine wertvolle Ergänzung und Fortsetzung der Kampfwoche gegen den Alkoholismus. Die Ausstellung ist täglich von vorm. 9 Uhr bis abends 7 Uhr offen. Eintrittspreis 20 Pfg.

Für Organisationen empfiehlt sich ein gemeinsamer Besuch. In diesem Fall steht auf Wunsch eine ärztliche Führung abends von 6—7 Uhr zur Verfügung. Anmeldungen dazu sind rechtzeitig an das Ausstellungsbüro in der Ausstellung oder an den Badischen Landesverein zur Bekämpfung der Tuberkulose, Stefanienstr. 74, Telephon 136, zu richten.

Anzeigen.

Annahme bei der Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6. Preis: Die 50 mm breite Nonpareil-Seite 20 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3—5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehrmals 15% Nachlaß. — Beilagen nach besonderer Vereinbarung. — Inseraten-Annahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.

Lutberbund Karlsruhe (B.D.J.).

Sonntag, 8. März, abends 7 1/2 8 Uhr, Kleiner Festhallsaal

Mittelalter und Romantik

in

Spiel und Musik

76

Spiel: „Der arme Heinrich von Hartmann von Aue“
Chor und Orchester: Werke von Schubert und Weber

Preis der Plätze: III. 2.—, 1.50 und 1.20 (einschl. Steuer u. Einlaßgeld). Kartenverkauf: Musikalienhandlung Fr. Doert; Zigarrenhaus Maier, Ludwig-Wilhelmstr. 20; durch die B.D.J.-Jugendbände und an der Abendkasse.

Jungdeutscher Orden Bruderschaft Karlsruhe.

Mittwoch, den 11. März 1925, abends 8 Uhr, im hl. Saal der Festhalle

Öffentlicher Vortrag

Dr. Alfred Gramsch aus Marburg

Der Staat und der jungdeutsche Gedanke.

Karten zu 20 Pfg., 1.50, 1.— und —.75 in der Geschäftsstelle Blumenstr. 11 sowie bei der Musikalienhandlung Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße.

Kaiserstraße Nr. 5 Wilhelm Kaeller Eing. Durl. Straße

Großes Lager in: Herren- u. Knabenkonfektion, Windsachen, Gummimäntel, Eristagen, Schuhwaren, Bett- und Leibwäsche, Kragen, Kravatten, Strickwesten, Kurzwaren
Teilszahlung gestattet 81

„Hat sie denn auch ihre Hand mir aufgelegt und mich gesegnet?“ fragte das Mädchen rasch, „hat sie auch für mich gebetet, als sie sich von ihrem Kinde trennen mußte?“

„Aber Linchen“, erwiderte die Alte, „du fragst mehr, als ich antworten kann; ich denke, jedes Mutterherz betet für sein Kind.“

„Ach, Mutter“, sagte das Mädchen, „Ihr seid so gut, so treu gegen mich gewesen von jeher — auch David und Peter Karst haben mir viel Gutes getan von Jugend auf, ich kann's Euch nie vergelten und werd's gewißlich mein Leben lang nie vergessen. Aber dennoch möchte ich meine eigene Mutter sehen und reden hören, möchte ihre Liebe fühlen und ihr in Liebe wieder leben und dienen. Es ist mir doch noch immer, als gäb's einen leeren Platz in meinem Herzen. Und vielleicht ist die, nach deren Liebe ich mich sehne, längst dahin, und ich darf nicht über die Berge meine Gedanken ziehen lassen, sondern muß nach oben schauen.“ — Das Mädchen sagte das letzte mit leiser Stimme. — Dann war's eine Weile still im Kammerlein. Beide saßen in Gedanken verloren. Da fragte das Mädchen plötzlich: „Aber der Vater? Von meinem Vater habe ich sehr wenig gehört; wie war's mit dem Vater?“

Ehe die Alte antworten konnte, ließ sich draußen dicht unter dem Fenster ein langgezogenes Flöten hören, das in einem schwellenden Triller endete. Man konnte wirklich zweifelhaft sein, ob's eine Menschen- oder Vogelstimme sei. Ein Blick hinab in den Garten belehrte Mutter Klein sofort, wer's denn sei, sie ward ganz blaß zuerst, die alte Frau, dann überzog es ihr Gesicht wie Zornesröte. Beide saßen wie gebannt,

die Alte am Fenster, die Junge ganz zurückgebeugt auf dem Bettrande. — Der Lorenz war's, der über den Gartenzaun gesprungen und inwendig an dem Lattenwerk der Laube in die Höhe geklettert, jetzt den schwarzen, krausen Kopf durch das Gebüsch streckte, die Blütendolden hingen ihm über Brust und Schultern. — Er hatte sich gepuht; — ein blauseidenes Tuch mit langen Zipfeln hatte er sich um den braunen, schlanken Nacken geschlungen. Auf die äußerste Spitze seiner Fußzehen mußte er sich heben, um den Kopf soweit aus dem Gebüsch hervorstrecken zu können. Er schwebte da so leicht, so lustig, so vogelartig. —

„Linchen! Linchen!“ rief er leise und dringend, „komm doch einen Augenblick ans Fenster! Ich möcht' dir was Gutes sagen!“ — Alles blieb still und regungslos. — „Linchen“, fuhr der Bursche fort, „du hattest mich ja immer gern in der Schule, weißt wohl noch? — Ich hab dich auch sehr gern! — Hab ich dir nicht immer was mitgebracht vom Felde und aus dem Holz? — Weißt noch, das Häschen? — und das Eichhäkchen? — Ich bring dir heut was viel Besseres mit, komm doch aus dem Fenster, gleich zeig ich's dir!“ — Wieder eine Pause; alles blieb still. Der Alten Antlitz ward immer röter, und das Mädchen ward anzusehen, als wollte sie sich in sich selber hinein vertriehen, sie saß aber lautlos und unbeweglich da und war sehr bleich geworden. „Fürchtest du dich etwa?“, fing's wieder drunten an, und man hörte, wie er sich bemühte, den Kopf höher zu heben, um einen Blick in das offene Fenster tun zu können. „Im Dorf schläft alles schon. Der David ist nicht daheim, er ist am Ende zur Sternwirtin gegangen. Und unten bei euch ist alles dunkel

Auf Teilzahlung!



Erstklassige Instrumente
von Mk. 150.— an
Versand nach auswärts
Katalog gratis

ODEON-HAUS
Kaiserstr. 175 • Tel. 339

Nach ordnungsgemäßer Berufsausbildung mit Prüfung,
sowie längerer Betätigung in der Privat-, Kranken-
kassen- und Schulzahnpflege-Praxis habe ich mich in
meiner Heimat zur Ausübung der
Zahnbehandlungs- und Erfahrkunde
niedergelassen.

Amalienstraße 10 Fried. Reinfarth

Genußreiche
Stunden
verschafft
ein

Harmonium

Große
Auswahl.
Versand nach
allen Stationen.

H. Maurer
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 176.
Kataloge und Schriften über das Har-
monium kostenlos

Graue Haare machen alt!
Verjünger
gibt ergrauten Haaren ihre ursprüng-
liche Farbe wieder.

Garantiert unschädlich. Nur erhältlich bei
Wilhelm Schmitt
Friseur- und Parfümeriegeschäft
Herrenstraße 17 (neben Palast-Kino)

H. Otto Schick
Buchbinderei Waldstraße 21 Papierhandlung
empfiehlt seine gute Auswahl in
Gefangbüchern, ff. Briefpapier
ulw. ulw.
Einrahmung von Bildern

Knaben-Kleidung
wird sorgfältig angefertigt zu mäßigen Prei-
sen und außer dem Hause, während der Reise

Kleine Anzeigen.

Gefangbücher
und praktische
Konfirmations-Geschenke
kaufen sie vorteilhaft bei
Ludwig Zechel, Karlstr. 62
Papier- und Lederwaren

Möbel
kaufen Sie
in **besten Qualität**
zu **billigsten Preisen** im
Möbelhaus Ernst Gooss
Kreuzstrasse 26
Lagerbesichtigung ohne Kautzwan

Gust. Adolf Sticks
Scheffelstr. 60 :: Telefon 1626
Annweiler Emaille-Kochgeschirre,
Kosmos-Emaille, allerschwerste Qualität
in allen Größen zu billigst. Preisen

Reinigen eines Büros
übernimmt zuverlässige Fr. u. Wäberes in
Geschäftsstelle, Gr. Prinzenstr. 4.

Weißenäberin empfiehlt sich im
Reinigen von Wäsche
der Kleit in und außer dem Hause.
auch in Hotels.
Frau Görntz, Markgrafenstr. 96

Konrad Schwarz
Waldstr. 50 - Telefon 352



Lagerfeiner
**Beleuchtungs-
körper**
und sanitärer
Ein-
richtungen

Harmoniums
von
Mannborg
Schiedmayer & Söhne
zu R.-M. 185.—, 320.—, 425.—,
500.—, 650.—, 900.—
empfiehlt
Ludwig Schweisgut
4 Erbprinzenstr. 4

Näh-Zuschneideschule
in (Weißnähen), Kleidermachen
: 3-schneiden-Kunstgewerbe :
Halbtags- Ganztags- und Abendkurse
Frau Thies, Kriegsstraße 93.

**Konfirmanden-
Hüte**
moderne, kleidsame Formen,
bewährte gute Qualitäten
in allen Preislagen

Wilh. Zeumer
Kaiserstr. 125/127

und still. — Du könnt'st mir doch wohl ein Wörtlein gön-
nen, sieh, ich will's dir denn sagen, was ich dir mitgebracht,
mein ganzes, junges, warmes Herz, mit all der Lieb drein!
Gelt, das ist doch besser als Hase und Eichläschen? — Und
es gehört dir, wahrhaftig nur dir — ich weiß keine andere
auf der ganzen, weiten Welt, der ich's geben möcht, als nur
dir allein! — Du wohnst drin wie das Bild im Schrein,
wie der Kern im Apfel! — Und nun fing er an, mit leiser,
klarer Stimme zu singen und wiegte sich ordentlich dabei in
dem Gezweige, wie der Vogel auf dem Ast:

Ei, du schöne Sonnenbluma,
du hast mir ma Herz genumma,
du liegst mir in meinem Sinn
wie der Kern im Rimmerling!

Da ward's denn aber der Alten am Fenster doch zu
viel, ferkengerade richtete sie sich auf, und beide Hände drohend
aufgehoben, rief sie: „Ei, du loser Vogel! Schämst du dich
denn nicht, ein ehrbares Mädchen in Verruf zu bringen? —
Schämst du dich nicht vor dir selber, so jung als du bist,
schon Freierversgedanken zu haben? — Greif dir doch an dein
Kinn, ob der Bart schon sproßt! — Sieh dir doch dein eigen
Angezicht im Spiegel, ob da der Mann herauschaut oder der
Schall! — Denkst denn nicht einmal an dein armes Mütter-
chen, das sie drüben in fremder Erde eingescharrt haben mit
gedrochenem Herzen? — Willst etwa hier das Kind auch so
in Jammer und Elend bringen? Denkst du auch nicht an
deinen alten Großvater, dem so viel Kummer über sein Haupt
schon gegangen, daß du ihm noch einen Stoß dazu geben

mußt? — Und an deinen Herrgott im Himmel denkst du
erst recht nicht, daß du mit deinen Gelüsten sein heilig
Haus verunehrst! Mein Junge, ich will dir 'n gut Wort
auf die Reise geben, und will dir wünschen, daß du's grün-
lich erfahrest: Torheit steckt dem Knaben im Herzen, aber die
Rute der Zucht wird sie ferne von ihm treiben.“ —
(Fortsetzung folgt.)

Zum Sonntag.

Was fange ich am Sonntagnachmittag an? So fragt
mancher Mensch, der seine Feierstunden nicht in einem
Familiengemeinschaft verbringen kann. Die Freunde sind nicht immer
zu haben, einen Spaziergang gestattet das Wetter nicht immer
und auch zum Lesen hat man nicht immer Lust. Aber was
wäre es mit dem Briefschreiben? Es gibt noch
genügend dem und jenem eine Briefschuld abzutragen, namentlich
dem Elternhaus gegenüber, und schließlich hat jeder ab-
Anverwandte oder kennt eine einsame Seele, der ein to-
nehmender Brief Freude und Trost brächte. Einen Brief
schreiben oder ein paar — das halbe Neue Testament besteht
aus Briefen — das kann ein gutes Werk sein, das der
Empfänger eine gute Stunde, dir einen schönen Sonntag-
Nachmittag bereitet und Verbindungen von großem Lebens-
wert festigt.